

Anspruchsvolle Geschichte bunt und bekömmlich hergerichtet

Tobs Dominique Ziegler hat aus Leben und Denken von Jean-Jacques Rousseau ein Theaterstück geformt und bereitet damit dem Publikum, das am vergangenen Freitag die deutschsprachige Premiere erlebte, ein erhellendes Vergnügen.

Annelise Alder

Jean-Jacques Rousseau? Das war doch der naturverliebte Sonderling, der ein paar Wochen auf der St. Petersinsel verbrachte. Weshalb wählte er aber dieses kurzzeitige Exil? Und wer war der Mann eigentlich, der vor über 300 Jahren geboren wurde? Was hat er uns heute mitzuteilen?

«Kinder sollen Kinder sein, ehe sie Erwachsene werden», zum Beispiel. So unbestritten diese Forderung heute ist, so ungeheuerlich war diese Maxime, als Rousseau sie zur Zeit des Absolutismus in Frankreich formulierte. Das Bemerkenswerte daran: Der berühmte Denker liess seine eigenen fünf Kinder, die er zusammen mit der Wäscherin Thérèse Levasseur hatte, kurz nach Geburt ins Waisenhaus abgeben. Er lebte selbst also nicht vor, was er in seinen Theorien forderte.

Einflussreicher Denker und politischer Wegbereiter

Der Genfer Dramatiker Dominique Ziegler, den das Tobs-Publikum bereits von «Der Weg ins Morgenland» kennt, sieht in den Widersprüchen zwischen Leben und Denken des Philosophen «beeindruckendes theatralisches Material».

In «Der Trip Rousseau», das vergangenen Freitag am Stadttheater Solothurn seine deutschsprachige Erstaufführung erlebte, verbindet Ziegler Denken und Leben Rousseaus und er lässt die Widersprüche zwischen seinen Forderungen und seinen Handlungen offen zutage treten. Ziegler verpackt in seinem Stück viel historischen Kontext. Er verdeutlicht auch die Bedeutung Rousseaus als Wegbereiter der Französischen Revolution und als Ideenlieferant von Marx bis Mao.

Das tönt nach anspruchsvollem Theater für ein elitäres Publikum. Das Gegenteil ist der Fall. Leides- und Liebesgeschichten von Jean-Jacques Rousseau wer-



«Maman» war für Rousseau nicht nur Mutterersatz, sondern auch Geliebte. ZVG/JOEL SCHWEIZER

«Kinder sollen Kinder sein, ehe sie Erwachsene werden»

Jean-Jacques Rousseau

den mit leichter Hand und im Zeitraffer vorgeführt. Tiefsinnige Zitate gehen mit lebhaften Dialogen Hand in Hand. Für ein buntes Bühnenspektakel sorgt Ausstatter Siegfried Mayer.

Drei Personen spielen zusammen über 20 Rollen

«Weg mit den Masken. Ich möchte den Menschen in seiner ganzen Natur sehen», ruft die Hauptfigur zu Beginn. Das ist eine Anspielung auf die gegenwärtige Pandemie. Rousseau meinte damit auch gepuderte Perücken und einschnürende Korsetts. Er hasste auch Theater als Kunst der Verstellung wie auch Rollenspiele, obwohl er diese selbst anwandte.

Auch diesen Widerspruch nimmt Dominique Ziegler zum Nennwert. Er treibt in «Der Trip Rousseau» das Theaterspiel auf die Spitze. Das Bühnenpersonal besteht in seinem Stück nur aus der Hauptfigur und aus zwei weiteren Personen. Doch diese schlüpfen im Lauf des Abends in 20 verschiedene Rollen. Für den raschen Wechsel zwischen den vielen Episoden im Leben des Denkers bleibt jeweils nur wenig Zeit. Nicht auszudenken, welche Hektik hinter den Kulissen beim Umkleiden geherrscht haben muss.

Antonia Scharl behagte das rasch wechselnde Rollenspiel sichtlich. Sie mimte sowohl die kühl-distanzierte «Maman», Madame de Warens, als auch die

schnippische Wäscherin Thérèse und behauptete sich souverän auch in Männerrollen wie die des griechischen Priesters oder von Louis XV. Pascal Goffin schlüpfte ebenso behände in die Rolle des strengen Diderot oder in die des zwielichtigen Priesters.

Ein rastloser Wanderer und ein delirierender Denker

Die Bezeichnung «Trip» ist durchaus doppeldeutig zu verstehen. Der 1712 in Genf geborene Jean-Jacques Rousseau war die meiste Zeit seines Lebens unterwegs. Elf Haupt- und vierzehn Zwischenstationen sind auf der eindrücklichen Zeitachse im Programmheft verzeichnet.

Wahnhaftige Momente – so die andere Bedeutung des englischen Begriffs – gibt es auch in der gelungenen Inszenierung von Robin Telfer. Rousseau litt im Alter an Angstzuständen. Seine wichtigsten Erkenntnisse, wie etwa die, dass «Fortschritte in Wissenschaft und Künste den Menschen verderben» oder dass «der Mensch frei geboren ist, aber überall in Ketten liegt» empfängt Rousseau im Delirium. Ein Zustand, den die Lichtgestalter Barono Justheim und Lars Steiger keck mit lebhafter Disco-Beleuchtung untermalen.

Liliom Lewald als Jean-Jacques Rousseau kommt überaus sympathisch daher. Man verzeiht dem Philosophen, der auch Pädagoge, Naturforscher, Komponist und Schriftsteller war, seine Lügen und seine Verfehlungen, die «der Spontaneität des Moments» entsprungen sind.

Die Botschaft ist klar: Es ist das abenteuerliche Leben, das den Nährboden des einflussreichen Denkers bildete. Auch wenn er am Ende ernüchternd feststellen muss: «Ich war nicht perfekt.»

Info: Premiere in Biel am Dienstag, 6. Oktober, 19.30 Uhr. Alle anderen Spieldaten in Solothurn und Biel sowie Tickets unter www.tobs.ch

Peter Fischli verkehrt das Besondere ins Billige

Ausstellung Peter Fischli ist mit einer eigenen Ausstellung im Kunsthaus Bregenz zu sehen. Der Zürcher Künstler zeigt neue Werke, die teils eigens für dafür entstanden sind.

Peter Fischli, bekannt vom Künstlerduo Fischli/Weiss, zählt zu den renommiertesten Gegenwartskünstlern der Schweiz. «Am Kunsthaus Bregenz interessiert mich die Biografie des Hauses, die aus den vergangenen Ausstellungen der Künstlerinnen und Künstler besteht», wird der 72-Jährige im Presstext zitiert. Folglich führt er die Tradition des Kunsthauses Bregenz (KUB) fort und baut nun seinerseits um.

Die Ausstellung beginnt mit einer Intervention. Normalerweise befinden sich in der Eingangshalle des KUB schwarze Möbel. Über die eleganten Flächen, die Peter Zumthor aus kost-

barem Vogelaugenahorn entworfen hat, setzt Fischli einen Verbau aus weiss getünchtem Pressspan. «Es ist ein Um-Bau im wortwörtlichen Sinn», kommentiert Fischli. Das Interieur der Lobby wird überzeichnet, das Besondere durch das Billige verkehrt.

In allen Geschossen hängen Boxen mit einem Faltblatt an den Wänden. Üblicherweise sind diese Halterungen aus Holz oder Kunststoff gefertigt – Fischli giess sie in Bronze.

Für die KUB-Billboards entlang der Bregenzer Seestrasse wählte er Filmstills seines Videos, das im Rahmen der Ausstellung zu sehen ist. Ausgangsmaterial sind vermeintlich authentische Videos vom Skateboarden mit Hund unter Palmen, vom Wildwasser-Rafting oder von Jetski-Power im blauen Meer. Die Ausstellung dauert bis zum 29. November. *sda*

Drogenvisionen und kindliche Fantasy

Rockmusik Auf manchen Alben haben es The Flaming Lips ganz schön übertrieben – zuletzt mit wirren Kiffer-Klängen. Mit «American Head» legt die US-Band nun aber ihre schönste Platte seit rund 20 Jahren vor.

Als Liveband sind The Flaming Lips immer genial. Riesige Ballons und viel Konfetti, kunterbunte Lichteffekte und als Krönung ein weisses (Pappmaché-)Einhorn, auf dem Sänger Wayne Coyne durch die Menge reitet – wer je eine solche Show erlebt hat, wird sie nicht vergessen. Schnell vergessen kann man indes einige der jüngeren Studioalben der Band. Doch nun besinnt sich die derzeit siebenköpfige Experimental-Truppe aus Oklahoma wieder auf ihre Pop-Qualitäten.

«American Head» knüpft mit epischen Melodien und Coynes berührendem Falsettgesang bei Lips-Meisterstücken wie «The

Soft Bulletin» (1999) oder «Yoshimi Battles The Pink Robots» (2002) an. Man erkennt in den 13 neuen Liedern stärker denn je Einflüsse von Progressive-Rockern wie Pink Floyd (deren ikonisches Album «The Dark Side Of The Moon» sie vor zehn Jahren komplett coverten) oder Yes (an deren Frontmann Jon Anderson Coyne's helle Stimme erinnert).

Wunderliche Musiker

In den Texten liegen drogeninduzierte Visionen («Mother I've Taken LSD»), «At The Movies On Quaaludes») und kindliche Fantasy-Elemente («Dinosaurs On The Mountain») nah beieinander – auch dies kennt man von den besten Alben dieser US-Band. Wie empathisch diese so wunderlichen Musiker aber jenseits aller Kiffer-Attitüde sind, zeigen Titel wie «Mother Please Don't Be Sad» und das abschliessende «My Religion Is You». Da

steckt ganz viel Herzenswärme drin.

Man darf aufatmen

Wer von chaotischen Machwerken wie «Oczy Mlody» (2017) oder «The Terror» (2013) genervt war und das jüngste Album «King's Mouth» (2019) immerhin als Schritt in die richtige Richtung empfand, darf also aufatmen. Anhänger der schrill avantgardistischen frühen Lips-Jahre könnten zwar ein Übermass an sinfonischem Bombast und Wohlklang bemäkeln. Doch für später hinzugekommene Fans ist «American Head» eine Wohltat: endlich mal wieder eine von der ersten bis zu letzten Minute stimmige, spannende Platte. Schade nur, dass es mit der Live-Umsetzung dieser prächtigen Songs noch ein bisschen dauern wird. *sda*

Info: The Flaming Lips: «American Head» (Pias Coop/Bella Union/Rough Trade).

Nachrichten

USA

Bruce Springsteen meldet sich wieder

Der «Boss» kehrt zurück – und das mit prominenter Verstärkung: Als Frontmann seiner vor rund 45 Jahren gegründeten E Street Band legt Rock-Legende Bruce Springsteen (70) am 23. Oktober ein neues Album vor. «Letter To You» sei wieder mal eine Zusammenarbeit mit eng vertrauten Musikern, die ihn teilweise seit dem Klassiker «Born To Run» (1975) begleiten, teilte das Label Sony mit. *sda*

DENKMALTAKE

Grosses Interesse in der Westschweiz

Die Europäischen Tage des Denkmals haben in der Schweiz in einer abgespeckten Version stattgefunden – mit 250 Veranstaltungen zum Thema «Weiterbauen». Von den 20 000 Besuchenden stammte die Hälfte aus der Romandie. *sda*